

Schriftleitung:  
Mathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Spezialdruck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm. 3 abgeschrieben werden nicht parat gegeben, namentlich Ein- und Auslagen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen:  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
Postkasten-Nr. 36.900.

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Mathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezug: 1. Jahrgang  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.50  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresbezug . . . K 12.80  
Für 6 1/2 mit Anstellung und Haus:  
Monatlich . . . K 1.50  
Vierteljährig . . . K 3.50  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresbezug . . . K 12.80  
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldern um die höheren Verbringungs-Gebühren.  
Eingelassene Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 71

Gilli, Mittwoch den 6. September 1916.

41. Jahrgang.

## Rußland, seine Verbündeten und die Dardanellen.

Da die russische Kriegspolitik nunmehr immer nachdrücklicher dem Besitze Konstantinopels zustrebt, verlohnt es sich, einen Rückblick auf die Verhandlungen zu werfen die im Schoße der Entente über die Dardanellenfrage gepflogen worden sind.

Rußland hatte seine Ziele vom Ausbruch des Krieges sowohl in Deutschland und Oesterreich-Ungarn als auch in Mittelasien und an den Dardanellen gesucht. In Mittelasien und an den Dardanellen mußte es jedoch auf englische Interessen stoßen und daraus erklärt es sich, daß die Lösung auf diesen Gebieten zunächst in Schwebe gelassen wurde.

Allerdings war bereits im Dezember 1914 zwischen Rußland und seinen Verbündeten eine Verständigung erfolgt, allein die im Sommer 1915 darüber veröffentlichten Mitteilungen, wonach Frankreich und England der Besitzergreifung der Dardanellen, und zwar beider Ufer durch Rußland zustimmen, wenn Rußland bis Ende März 1915 Berlin besetzt habe, entsprachen kaum den Tatsachen, vielmehr darf angenommen werden, daß Frankreich und England die Wünsche Rußlands hinsichtlich der Dardanellen in den allgemein gehaltenen Satz zusammenfaßten, daß Rußland der Zugang zum offenen Meere verbürgt werde („Times“ vom 3. März 1915).

Daß diese Zusage wirklich so unbestimmt gehalten worden war, geht aus den Auseinandersetzungen hervor, die sich im Lager der Entente an die Neben Goremykins und Sazonows vom 9. Februar 1915 knüpften. Goremykin hatte von der hellen Zukunft gesprochen, die dort an den Küsten des Schwarzen Meeres und vor den Mauern Konstantinopels Rußland winkte, während Sazonow bereits den Augenblick herannahen fühlte, in dem jene wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen sich erfüllen, die mit dem Zugange Rußlands zum offenen Meer verknüpft seien. Am 15. Februar 1915 äußerte sich Gurko im Reichsrat und Miljukow in der Duma

in demselben Sinne, nur noch bestimmter, und es war klar, daß — wie später Miljukow sich ausdrückte — Rußland entschlossen war, sein Übereinkommen mit seinen Verbündeten betreffend die Dardanellen „auf eine breitere Grundlage“ zu stellen. In Paris und in London war man — der Angriff auf die Dardanellen hatte ohne Mitwirkung Rußlands bereits begonnen und darum drängte wohl Rußland auf bestimmte Zusicherungen — von allen diesen Äußerungen nicht sehr angenehm berührt. Am 3. März 1915 suchte die „Times“ die ganze Erörterung mit der Eröffnung niederzuschlagen, daß in der Dardanellenfrage ein grundsätzliches Einvernehmen erzielt worden sei, das Rußland einen Hafen an offener See verbürge, allein der Petersburger „Njetsch“ antwortete sofort, daß die Neutralisierung der Dardanellen, wie sie unter anderen von Rumänien gewünscht werde, keine vorteilhafte Lösung für Rußland sein würde. In England war man über diese Aussicht, Konstantinopel für Rußland erobern zu sollen, sehr verstimmt und als Grey darüber im Unterhause befragt wurde, antwortete er, daß er in der Rede Sazonows vom 9. Februar keinen Hinweis darauf gefunden habe, daß Rußland sich in Konstantinopel festsetzen wolle.

Gleichzeitig wurden die englischen und französischen Blätter gegen Rußland losgelassen. Der „Manchester Guardian“ erklärte am 9. März 1915 daß eine Besetzung der Dardanellen durch Rußland eine unmittelbare Bedrohung der englischen Stellung im Orient daher bedeuten würde. In ähnlichem Sinne schrieb die Pariser Presse, die auf die Balkanstaaten verwies, von den sich besonders Bulgarien und Griechenland gegen die russischen Pläne wehrten; allein der „Njetsch“ beharrte samt der übrigen russischen Presse darauf, daß Rußland uneingeschränkt in den Besitz der Dardanellen kommen müsse.

Am 19. März wurde dann der französische Botschafter Paleologue zum Jaren berufen und ihm dort eröffnet, daß Rußland erwarte, daß Frankreich den russischen Wünschen bezüglich der Dardanellen rascher als bisher Rechnung tragen werde.

Man kam indessen damals zu keiner Verständigung. Im Mai 1915 konnte Clemenceau feststel-

len, daß eine Äußerung Miljukows, wonach ein Übereinkommen, das Rußland den Besitz der Dardanellen verbürge, abgeschlossen worden sei, den Tatsachen nicht entspreche, da die Interessen der Westmächte nur eine Internationalisierung der Dardanellen zulassen, weil sonst Rußland sich im geschlossenen Schwarzen Meere eine mächtige Flotte bauen könnte, die den Suezkanal und Gibraltar bedrohen würde.

Mittlerweile hatte aber England vorsichtigerweise die Inseln vor den Dardanellen besetzt, um ihnen, falls doch Rußland sich ihrer bemächtigen sollte, ein Schloß vorlegen zu können. Allein Rußland sah dem französisch-englischen Angriff auf die Dardanellen vorläufig unmißgünstig zu und war, auch durch unsere Maioffensive in Anspruch genommen, gewiß sehr befriedigt, als seine Verbündeten nach ungeheuren Verlusten Gallipoli räumen mußten, denn die Verlegung ihrer Balkanoperationsbasis nach Saloniki war Rußland weit weniger gefährlich.

Seitdem ist im Schoße der Entente über die Dardanellenfrage vergeblich verhandelt worden und es scheint, daß Sazonow es nicht verstand, die Verbündeten Rußlands dessen Dardanellenwünschen gefügig zu machen. Jedenfalls war Ende Juni 1916 noch kein festes Übereinkommen erzielt, was deutlich aus dem Berichte hervorgeht, den Miljukow in der Dumakommission über seine Unterredung mit Grey erstattete. „Wir wünschten — so berichtete Miljukow — das Übereinkommen aus dem Jahre 1914 auf eine breitere Grundlage zu stellen. Grey gab zu, daß die Dardanellenfrage für Rußland ebenso wichtig sei wie die Elbsaß-Vorbringen für Frankreich und wir haben alle nachdrücklich betont, daß die Dardanellen unser hauptsächlichster nationaler Wunsch seien und haben den Eindruck mit nach Hause genommen, daß nach unserer Reise unsere Freunde mit diesem unseren Wunsche rechnen werden.“

Ende Juni 1916 war also noch kein Übereinkommen erzielt worden. Mitte Juli trat Sazonow zurück und die Vermutung liegt nahe, daß England und Frankreich, ihres besten Freundes in Petersburg beraubt, betäubt durch die übertriebenen Siegesberichte Brussilows, und selbst in Saloniki in unhalt-

## Ein Erlebnis.

Von Emma Ruß-Bradatsch.

(Fortsetzung.)

Ich hatte mich nun wieder so weit beruhigt, um klare Gedanken fassen zu können und kam dabei zum Resultate, daß alles Grübeln und Jammern an der vollendeten Tatsache nichts ändern könne und mich nur, um mein schwer erobertes Vergnügen einer Erholungsreise bringen würde. Besser also, ich machte gute Miene zum bösen Spiele und gab der Hoffnung Raum, daß der Dieb ausgeforscht und ich wieder in den Besitz meines Schmuckes gelangen könne. Mit diesen tröstenden Gedanken begab ich mich auf die Wanderung.

Wald befand ich mich in regster Tätigkeit, alles in der Stadt zu besichtigen, was für den Fremden von Bedeutung sein könne. Das meiste Interesse bot mir wohl der berühmte Löwe von Luzern. Dies imposante Meisterwerk wurde im Jahre 1821 ausgeführt und stellt einen sterbenden Löwen dar, der das bourbonische Wappen mit der Krone schützt und dessen Flanke von einer Lanze durchbohrt ist. Die Grotte, in welcher das vielleicht 8 Meter lange Monument sich befindet, ist, wie dieses selbst in eine hohe natürliche Felswand eingehauen. Der sterbende Löwe soll an den Heldenmut und die Treue des schweizer Garderegiments erinnern, das am 10. August 1792 für Verteidigung der Rechte König Ludwigs des XVI. in Frankreich fiel. Lange stand ich vor dieser prächtigen Kunstleistung und bewunderte sie. Der

lehrreiche Nachmittag, den ich verbrachte, ließ mich beinahe auf mein bitteres Mißgeschick von heute Morgen vergessen und es kam mir erst so recht wieder in den Sinn, als ich abends beim Nachtmahl saß und dasselbe den alleinigen Gesprächsstoff bildete. Allgemein hielt man den unheimlichen Fremden, den außer mir und der Dienerschaft im oberen Stockwerke niemand zu Gesicht bekommen, für den Dieb. Er war mit dem Nachtzuge eingetroffen und morgens, nachdem er seine Rechnung beglichen, und sich in die Fremdenliste als Geometer aus Prag eingetragen hatte, wieder weggegangen. Ich sprach dann auch noch von meinen Wahrnehmungen am Pilatus und was von dem Brillantraub, im Augenblick der Abfahrt, an mein Ohr gedrungen war.

Eine Hausdurchsuchung, die vorgenommen wurde und die weiteren gerichtlichen Erhebungen haben nichts Wesentliches zu Tage gefördert, als nur der Mutmaßung Raum gegeben, daß der fremde junge Mann in der Pension und der alte Herr am Pilatus, von wo auch die Anzeige sofort erfolgt war, der sich so fest in Mantel und Mütze und dunkle Gläser verummte, Komplizen oder durch geschickte Verkleidung ein und dieselbe Person gewesen seien. Die Nachforschungen nach dieser Richtung hin wurden strengstens eingeleitet, so daß man sich der ruhigen Hoffnung eines guten Gelingens hingeben konnte.

Tage darauf, vom schönsten Wetter begünstigt, ließ ich mich mit dem Dampfer „Victoria“ nach der kleinen Landungsstation Brunnau führen. Von hier vertraute ich mich zwei bewährten Schiffern an, die

mich hinausruderten in den mächtigen weiten See, dem Rütli zu. Die Ufer werden hier sehr enge, die Berge steigen fast senkrecht empor und durch die hin und wieder sich öffnenden Schluchten blicken steile, zum Teil schneebedeckte Berggipfel hervor. An der scharfen Ecke, die hier in den See vorspringt, ragt nahe beim Ufer ein hoher Felsblock aus dem See auf — der Mythenstein — mit der am hundertsten Geburtstage Schillers gesetzten Inschrift: „Dem Sänger Tell's Friedrich von Schiller. Die Urkantone 1859.“ Freudig überrascht, begrüßte ich dies Erinnerungszeichen, das Dankbarkeit geschaffen. Der Name des verherrlichten Dichters in goldenen Lettern erschien mir wie ein herzlicher Gruß aus deutscher Heimat.

In beiläufig drei Viertelstunden hatten wir den Rütli erreicht. Ich stieg mit ganz eigener Begeisterung die kurze Strecke des Berges hinan, bis zu jener Bergwiese, wo vor beinahe 500 Jahren jener Bund geschlossen wurde, welcher die Schweizer von der Tyrannei der habsburgischen Vögte befreite. Ein weisevolles Gefühl beschlich mich, als ich auf eben dieser Stelle stand, wo jene beherzten Männer beim Grauen des Tages erschienen waren, um sich zu vereinen für das Wohl ihres Landes. Ich stieg noch etwas höher und erreichte dann ein nettes, in alt-schweizerischer Holzarchitektur eingerichtetes Wärtchen, von hier genoss ich einen sehr schönen Ausblick auf den See und die Berge, von denen in der nächsten Nähe der Mythen, Frohnalp, der Aargenberg zu sehen waren. Selbstverständlich zeigte man mir



barer Lage, endlich in die Dardanellenforderungen Rußlands willigten.

Daß die Westmächte nach zweijährigem, zähen Widerstreben endlich doch Rußland nachgeben mußten, ist ein schlagender Beweis dafür, wie ungünstig die Verhältnisse in London und Paris selbst ihre eigene kriegspolitische Lage beurteilen.

## Der Weltkrieg.

### Die Tragödie Griechenlands.

Die Tragödie Griechenlands scheint sich ihrer Entscheidung zu nähern. Meldungen aus dem Lager des Vierverbundes wollen sogar schon von der vollzogenen Abdankung des Königs Konstantin, von der Ernennung des Thronfolgers zum König und von einem Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Zaimis und Venizelos berichten. Das Ziel des Vierverbundes liegt offen zutage. Eine Verschwörung in Saloniki, ein Aufruf zur „Befreiung“ Mazedoniens, von denen inspiriert, die in diesem Lande seit fast einem Jahre als Zwingherren schalteten, eine Flottenlandung im Piräus sind die vielversprechenden Ansätze zu den entscheidenden Schritten, mit denen der Vierverband noch einmal in einer Rekordleistung der Welt zeigen will, wie er für die „Freiheit“ der kleinen Völker kämpft. Es wird ein noch nie dagewesenes Schauspiel sein, wenn das griechische Heer so durch die Kanonen seiner „Freunde“ vor die Kanonen der Bulgaren gejagt wird. Nun haben die englisch-französischen Truppen Athen besetzt.

### Der Krieg gegen Rußland und Rumänien.

#### Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

Amtlich wird verlautbart: 2. September. Front gegen Rumänien. Bei Orsova haben wir gestern unsere Truppen nach fünftägigen heftigen Kämpfen auf das Westufer der Tserna zurückgenommen. Bei Hermannstadt (Ragy-Ezeben) und nördlich Kronstadt folgt der Gegner nur zögernd. Im Sergyogebirge entwickeln sich neue Kämpfe.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. In der Bukowina und in den galizischen Waldkarpathen wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte zahlreiche russische Vorstöße ab. Auch nordwestlich von Mariampol scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. Bei Zborow stellte ein Gegenangriff die Ruhe wieder her.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die aus deutschen und t. u. t. Truppen bestehende Armee des Generalobersten v. Tersztyanskzy wurde gestern nordöstlich und südöstlich von Swiniuchy erneuert heftig angegriffen. Der Feind drang in das Dorf Korytnica ein, mußte aber vor einem umfassenden Gegenstoß in Unordnung zurückweichen. Er ließ 10 Offiziere, 1100 Mann und mehrere Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Seine blutigen Verluste sind außer-

ordentlich schwer. Die Donauflotte versenkte in der unteren Donau ein rumänisches Patrouillenboot.

3. September. Front gegen Rumänien. Feindliche Artillerie richtete gestern ihr Feuer gegen Nagy-Ezeben (Hermannstadt). Im Sergyogebiete lähmten die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Erkundungsabteilungen zurück. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Südwestlich von Fundul Moldavi und westlich von Moldawa schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Bloska (südwestlich von Rasailowo) wurde von den Russen nach erbitterten Kämpfen genommen. Südöstlich von Brzezany scheiterten gestern mehrere starke russische Vorstöße. Heute setzte der Feind erneut zum Angriffe an.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Zborow verfolgten deutsche Truppen der Armee des Generals von Böhm-Ermolli bei Abwehr eines russischen Angriffes den Gegner über seine Gräben hinaus.

4. September. Front gegen Rumänien. Vortruppengeplänkchen. Artilleriefeuer. Keinerlei Aenderung der Lage.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Die Russen setzten ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpathen zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer oder im Bajonett- oder im Handgranatenkampfe abgeschlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Fundul Moldavi und im Gebiete des Tariatienpases errangen, wurden zum großen Teil durch Gegenangriff wettgemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keine Vorteile. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Zborow und zwischen Swiniuchy und Ezelow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

5. September. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Angriffe der Russen gegen die Karpathenfront der Verbündeten dauern an. Bei Fundul Moldavi schlugen unsere Truppen zahlreiche Vorstöße ab. Am oberen Szeremoz und südlich von Brstec wird heftig gekämpft. Nordwestlich von Köres-Mezö scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südwestlich von Brzezany wurde auch das letzte vorgestern verlorene Grabenstück zurückgewonnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

#### Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

2. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Russen setzten ihre Angriffe südwestlich von Luck gegen die unter-

dem Befehle des Generals Dymann stehenden Truppen fort. Ihre mit vielfacher Ueberlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorübergehend bei Korytnica Erfolg. Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern 10 Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Nördlich von Zborow gewannen unsere zum Gegenstoß angesetzten Truppen Boden.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Nordwestlich von Mariampol (am Dnjepr) wichen vorgegangene russische Kräfte im Artilleriefeuer zurück. In den Karpathen sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert. Der Erfolg schlesischer Truppen am Kulul wurde erweitert; die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 2 Offiziere, 373 Mann; es sind 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer erbeutet.

3. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Zborow setzten erneut starke russische Kräfte zum Angriffe an. Die tapferen unter dem Befehle des Generals von Eben stehenden Truppen haben sie — zum Teile im Bajonettkampfe — restlos zurückgeschlagen.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Ostlich und südöstlich von Brzezany entspannen sich örtlich begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange. In den Karpathen richteten sich die russischen Unternehmungen gestern hauptsächlich gegen die Magura und die Höhenstellungen südöstlich davon. Sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieb die Bloskahöhe (südlich von Zielona) nach mehrfachem vergeblichem Ansturm des Gegners in seiner Hand. Beiderseits der Bistritz im rumänischen Grenzgebiete traten deutsche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Vortruppen in Gefechtsführung.

4. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen. Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Ostlich und südwestlich von Brzezany dauert der Kampf an. Örtliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen. Die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie im Magura Abschnitte nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

5. September. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In harinächtigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südöstlich von Brzezany wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen 2 Offiziere, 259 Mann eingebracht. In den Karpathen entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte.

auch die Armbrust samt den Pfeilen, welche Tell zu seinem viel besungenen kühnen Schuß benützt hatte. Dabei dachte ich mir: wie viel fantastisch Gläubige werden wohl schon mit ehrerbietiger Bewunderung vor dieser Armbrust gestanden haben! Ich hatte meinen Platz wieder im Schiffe eingenommen und fuhr nun der Tellplatte zu, diese eine vortretende Klippe am Fuße des Azenberges, an welcher Stelle Tell aus Land gesprungen sein soll, während er das Schiff des Vogtes Gessler bei wütendem Sturm in die Wellen zurückstieß und sich so retten konnte. Aus Dankbarkeit für diese glückliche Errettung erbauten die treuen Schweizer die Tellkapelle. Am Freitag nach Himmelfahrt, erzählten mir die Schiffer, wird hier Messe gelesen und eine Predigt gehalten, zu welcher die Uferbewohner in festlich geschmückten Fahrzeugen sich einfinden. Ich verabschiedete nun die Schiffer und folgte von der Kapelle aus den Fußsteig, der mich zum Hotel „Tellplatte“ geleitete. Hier nahm ich mein Mittagbrot ein und begab mich nachher, um die Pause bis zur Ankunft des Dampfers auszufüllen, zu Fuß nach der Azenstraße, die ich in einer schwachen halben Stunde erreicht hatte. Diese führt durch Gallerien, welche in die senkrecht zum See abstürzende Felswand getrieben sind und durch feiliche Öffnungen dem Auge prachtvoll eingezahnte Bilder zeigen. In seiner ganzen majestätischen Schönheit zeigt sich von hier der Uriroßstock, vor allem aber der am Seende sich erhebende Gletscher, der, wenn man die Phantasie ein wenig zu Hilfe nimmt, dasieht, wie ein stattliches Frauenbild in

weitem faltigen Mantel, das hinschaut nach den Gott-hardbergen. Ein Blick auf die Uhr riß mich aus aller Bewunderung und mahnte mich zur Umkehr. Ich schlenderte wieder der Tellplatte zu, wo ich nicht allzulange auf den Dampfer zu warten hatte, der mich nach Luzern zurückbringen sollte.

In meiner Pension eingetroffen, klingelte es gar bald zum Abendessen; nach demselben setzte ich mich auf die Terrasse, die in den See hinausragt und ließ den Zauber der herrlichen Landschaft auf mich einwirken, denn meinem Ausfluge hieher ward tags darauf schon sein Ziel gesteckt. Ich sah noch da, als schon längst der Mond in seiner vollen Scheibe hoch am Himmel stand und sein goldenes Licht im Wasser spiegeln ließ und erhob mich erst, als die Nacht allmählich über die schlummernde Natur herniederfant und ich die Berge in ihrer gigantischen Majestät nur noch in dunklen Umrissen am Ufer wahrnehmen konnte.

Einige Wochen waren seit meiner Abreise von Luzern verfloßen. Ich war wieder daheim in vollster ärztlicher Tätigkeit. Von den vermeintlichen Dämonen war bis jetzt noch keine Spur aufzufinden gewesen. Ich hätte den Verlust meines Schmuckes viel weniger bitter empfunden, denn ich hänge nicht so sehr an solchem Tand, wenn meine gute Mutter nicht gewesen wäre, die sich ihrer Ohrgehänge beraubt hatte, um deren Steine für mich in Hemdknöpfe fassen zu lassen und mich zu den letzten Weihnachten damit zu überraschen. Ich wachte zärtlich

ihr die Tränen, die sie nicht verbergen konnte, von den Wangen, als ich auf ihr stetes Befragen doch mit der Wahrheit herausrücken mußte.

„Gräme dich nicht, liebe Mutter!“ hatte ich zu ihr gesagt, „den Schmuck bekomme ich wieder, er ist mir nicht verloren, glaub es nur!“ Sie aber schüttelte mit dem Haupte, umhalschte mich, und sagte beruhigteren Tones: „Besser dieser Verlust, als dir wäre ein Leid widerfahren.“

Und kein Wort wurde weiter mehr über diese Sache gesprochen. — Bald darauf, ich kehrte gegen Abend von meinen Krankenbesuchen heim, traf ich auf der Treppe, die zu unserer Wohnung führte, einen fremden alten Herrn, der eben dieselbe herunterging, als er an mir vorbeikam und ich ihn näher ansah, schrak ich zusammen.

Was nicht der Herr, der mit mir auf den Pilatus gefahren? Um mir Gewißheit zu verschaffen, wandte ich mich nach ihm um, doch da war er auch schon in raschen Sätzen, sehr im Gegensatz zu seinem Alter, die Treppe unten und fort. Ich eilte rasch zu meiner Mutter, um zu erfahren, was der Herr gewollt. Doch sie hatte keinen Besuch empfangen. Ich klingelte dem Mädchen und mußte dies wiederholen, bis es zagenden Schrittes einhergekommen war. Es sah ganz verstört aus und schien geweint zu haben.

„Was ist ihnen denn, Klara?“ fragte ich im gütigen Tone; sie mußte nichts zu sagen.

„Haben Sie mit dem Herrn gesprochen, der eben die Treppe hinabging?“ fragte ich weiter.

Schluß folgt.



Südwestlich von Zabie und Schipoth wird gekämpft. Stärkere russische Kräfte sind südwestlich von Kunt Molbovi blutig abgewiesen.

### Gegen Frankreich und England.

Großes Hauptquartier, 2. September. Nördlich und südlich der Somme dauert der scharfe Artilleriekampf an. Im Abschnitte Foureauxwald—Longueval fanden Handgranatenkämpfe statt. Südöstlich von Maurepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei Estrées wurde gestern abends ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wieder genommen. Rechts der Maas lebte die Feuerartillerie zeitweise erheblich auf.

3. September. Die Artillerieschlacht im Sommegebiete hat größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clercy sind gestern abends stark: französische Angriffe zusammengebrochen. Rechts der Maas sind auf dem die Front Thiaumont—Vaux ausgedehnten Vorbereitungsfeuer nur beiderseits der Straße Vaux—Souville feindliche Angriffe gesollt; sie sind abgewiesen.

4. September. Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht heftigster Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der Somme spielte sie sich an der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Anstürmes beiderseits der Ancre und besonders auf Tievval und nordwestlich Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherr v. Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöfte Monquette (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder. Erst nachts gelang es ihm, am Foureauxwalde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen. Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Guichy und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Faßbender dem in die völlig zerschossene erste Stellung eingedrungenen Feind jeden Fußbreit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verbindungslinie dem Stöße halt geboten. Guilleumont und Le Forest sind in der Hand des Gegners. Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitte südwestlich von Barleaux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden. Die bei Barleaux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen. Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souvilleschlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert. 11 Offiziere, 490 Mann wurden

gefangengenommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

5. September. Die große Somme-Schlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme im heißen Kampfe. Südlich des Flusses erwehren sie sich des auf der 20 Kilometer breiten Front von Verleaux bis südlich von Ghilly anstürmenden Gegners. Das Dorf Ghilly ist verloren gegangen. Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville Schlucht gewonnene Stellung abgeschlagen.

### Zeppelinbesuch in London und den südöstlichen Grafschaften.

Das Wolffbüro meldet: In der Nacht zum 3. d. haben mehrere Marineluftschiffgeschwader die Festung London, die besetzten Plätze Dartmouth und Hartwich sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in den südöstlichen Grafschaften und am Humber ausgiebig mit Bomben belegt. Die gute Wirkung der Angriffe konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marineluftschiffe sind trotz starker Beschießung unbeschädigt zurückgekehrt. Gleichzeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf Südengland statt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Krieg gegen Italien.

2. September. Amtlich wird verlautbart: Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe an der küstennäheren Front dauern in mehreren Abschnitten mit wechselnder Stärke fort und erstreckten sich auch auf den Raum von Plava. Im Plödenabschnitt schritt der Feind nach sehr heftigem Artilleriefeuer zum Angriff auf den Kleinen Pal, drang hier in einen Teil unserer Stellung ein, wurde aber durch Gegenangriff wieder vollständig hinausgeworfen. An der Tiroler Front scheiterten mehrere Vorstöße schwächerer italienischer Abteilungen am Ruffredo und ein zweimaliger Angriff des Gegners auf den Civaron.

3. September. An der küstennäheren Front halten die Geschütz- und Minenwerferkämpfe in mäßiger Stärke an. Im Plödenabschnitt trat nach dem von unseren Truppen abgeschlagenen Angriff zunächst Ruhe ein; dann lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. An der Front südlich des Fleimstales scheiterten feindliche Angriffe auf dem Coltorondo und die Gaurialscharte.

5. September. An der Tiroler Front ist stellenweise eine erhöhte Artillerietätigkeit eingetreten. Im Ruffredobegleite kam es zu erbitterten Kämpfen um den Soramegipfel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch kühnen Gegenangriff aber wieder zurückgewonnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

### Am Balkan.

#### Oesterreichischer amtlicher Bericht.

2. September. Westlich von Vlor (Valona) drang eine italienische Kraftgruppe über die Bojsa

vor. Sie wurde in Front und Flanke gefaßt und in zweitägigem Gefecht zurückgeworfen.

3. September. Westlich von Vlor sind italienische Kräfte erneut über die Bojsa vorgebrungen. Sie wurden schon gestern abends zum größten Teile wieder zurückgeworfen.

4. September. Westlich von Vlor wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Bojsaufer zurückweichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

5. September. Italienische Truppen überschritten gestern früh bei Feras die Bojsa. Ein Angriff unserer Reserven gegen den feindlichen linken Flügel warf den Gegner zurück. Das Feuer unserer schweren Artillerie begleitete die auf das Südufer des Flusses weichen italienischen Kolonnen. Während des Kampfes schoß der Feldpilot Stabsfeldwebel Arigi einen feindlichen Kampfflieger ab; ein Insasse tot, der zweite gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

#### Deutscher amtlicher Bericht.

3. September. Die Dobrudschagrenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlusten für ihn zurückgeworfen. An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

4. September. Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere weiter vor. Bei Kocma (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

5. September. Deutsche und bulgarische Truppen stürmten die besetzten Vorstellungen des Brückenkopfes von Tutrakan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zersprengte mehrfach rumänische Bataillone. Deutsche Seeflugzeuge belegten Konstanza sowie russische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Bukarest und die Erdölanlagen von Ploesti mit gutem Erfolge bombardiert.

#### Bulgarischer amtlicher Bericht.

Der bulgarische Generalstab teilt am 3. d. mit: Von der mazedonischen Front wird keine Aenderung der Lage berichtet. Längs der ganzen Front schwaches gegenseitiges Artilleriefeuer und stellenweise Gewehrfeuer. Eine lebhaftere Tätigkeit entsfaltete sich nördlich vom Ostrowo-See und im Moglenicatal, wo einige schwächere Angriffe durch Feuer abgewiesen wurden. Die feindliche Flotte beschloß die Befestigungen im Norden von Kavalla. Feindliche Luftfahrzeuge warfen Bomben auf die Dörfer Staravo und Pazvatar sowie auf den Bahnhof von Angista. Mehrere Einwohner dieser Ortschaften, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet.

An der Nordfront überschritten gestern den 2. d.

### Unsere Schwalben.

Ein bekanntes Sprüchlein sagt: „Maria Geburt ziehen die Schwalben fort.“ Mit großer Freude begrüßen wir die Heimkehr der Schwalben aus dem fernen Süden und mit einem recht schmerzlichen Gefühl nehmen wir nun ihr Scheiden wieder wahr. Den Städter betrübt besonders die Wahrnehmung, daß dieser liebkosen Vögel immer weniger werden. Kein Vogel genießt da so viel Schutz bei uns wie die Schwalben; welcher Junge würde wohl ein Schwalbennest ausnehmen!

Und vor den Vogelfängern brauchen sie nun auch keine Bange zu haben, denn wer wird eine Schwalbe im Käfig halten! Wie lieblich ist uns ihr so trauliches Gezitscher vom Dachfirst oder von der Dachrinne herab, das gehört so recht in die Frühjahrs- und Sommerluft hinein.

Schon seit Jahren hat man die Beobachtung gemacht, daß die Schwalbenverminderung gerade in den Großstädten sich so auffällig bemerkbar macht, ja, daß diese Vögel dort fast ganz verschwinden. Da wird es denn den Vogelfreunden gewiß interessant sein, zu wissen, was denn diese Verminderung eigentlich verursacht.

Wenn der anderen Zugvögel, besonders der Höhlenbrüter, immer weniger werden, so führen wir dies auf mangelnde Nistgelegenheit zurück, hervorgerufen durch sorgfältige Obstbaum- und Forstkultur, die einen dünnen Baum, der halb eine Hohlung für ein Nestchen bildet, nicht duldet.

Aber die Schwalben haben doch Gelegenheit, ihren Nestbau anzubringen, sogar noch mehr wie sonst, denn die städtischen Wohnhäuser und Villen mit ihren Erkern und Türmchen bieten ja den besten Platz dafür. Also müssen andere Gründe vorhanden sein und diese liegen wiederum in dem Fortschritt der Kultur. Wie hat sich das städtische Straßenbild im Laufe der letzten Jahre verändert. Immer säuberlicher werden die Straßen, immer gepflegter die Wege. In den Rinnsteinen befindet sich kaum noch etwas Schmutz, die Straßenreiniger sind flott dahinter und auf dem Straßenpflaster wird auch kein Schmutz geduldet. Wo soll die Schwalbe das Material zum Nestbau hernehmen? Ja, früher ging das wohl an, sie hatte sogar die Wahl. Sie holte sich das Schnäbelchen voll aus dem Rinnstein, bei Regenwetter auch zwischen den Steinfugen des Pflasters, und wenn dann der für die geschickte Baumeisterin so wertvolle Stoff mit dem klebefähigen Speichel versehen war, der sich bei der Schwalbe zur Zeit des Nestbaues im Schnäbel absondert, so ließ sich davon schon ein sicheres Nest herstellen, das den Anforderungen des Schwalbenpaares genügen konnte.

Aber heute ist da die Not groß und den Schwalben bleibt da nichts anderes übrig, als aus der Stadt auf das Land zu ziehen, wo sie so reichlich finden, was sie brauchen. Aber die für die Menschen so wichtige Keiligkeit in der Großstadt hat für unsere Schwalben noch einen weiteren großen Nachteil im Gefolge: die Verminderung von

Insekten; somit fehlt es den Schwalben an Nahrung. Viele Fliegen- und Mückenarten legen ihre Eier mit Vorliebe an feuchten Orten ab, wie sie zum Beispiel die kleinen Pfützen noch draußen bieten. Das ist nun in der Stadt nicht mehr zu haben, folglich ist auch die Verminderung der Insekten da und so müssen die Schwalben, wenn sie nicht Mangel leiden wollen, die Stadt verlassen.

Dafür können wir denn eine Zunahme von Schwalben auf dem Lande beobachten. Im Frühling, wenn diese Vögel wieder zu uns zurückkehren, macht sich das weniger auffällig bemerkbar als im Herbst, wenn die jungen Vögel alle mitzukommen, dann freut sich der Natur- und Vogelfreund der großen Scharen. Wie große, aufgereichte Perlen sitzen dann die von jedermann geliebten Vögel auf den Telegraphendrähten und machen von da aus ihre Flugübungen.

Die Schwalbe ist auch so recht ein Vogel der Kleinstadt und des Dorfes und dort stimmt auch das trauliche Gezitscher am besten zu der Umgebung. Was wir da gesagt haben, gilt von der schönen Rauchschwalbe und der Mehl- oder Hauschwalbe.

Nun hat der Großstädter noch eine Schwalbenart, die Segler oder Turmschwalben. Sie fliegen noch immer in fröhlichem, jauchzendem Jagen um die Kirchtürme, denn ihre Nester bauen sie in die Böcher derselben und brauchen sich also nach dem für die Schwalben so selten gewordenen Nestbaustoff nicht umzusehen. Obgleich nun mit der stetigen



unsere Heere die Dobrußagrenze in ihrer ganzen Ausdehnung, nachdem sie die vorgeschobenen feindlichen Abteilungen energisch zurückwarfen. Unsere gegen Kurt-Bunar vorgehenden Heere besetzten diese Punkte nach einem entscheidenden Gefecht, wobei sie 165 Mann und zwei Offiziere gefangen nahmen. Der Feind ergriff die Flucht, etwa 100 Tote und eine große Menge von Gewehren und Ausrüstungsgegenständen auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Eine unserer Kolonnen besetzte die Stadt Akkadınlar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Linie fortgesetzt.

### Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

1. September. Kaukasusfront. Am rechten Flügel wurden im Verlaufe der gestern in verschiedenen Abschnitten durchgeführten Bewegungen neuerdings Gefangene eingebracht. Im Abschnitt Ognott haben wir den Angriff des Feindes abgeschlagen und zum Der Segner erlitt hierbei Verluste. Ein Leutnant und andere gefangen genommene Militärpersonen sagten aus, daß das 15. kaukasische Jägerregiment während seiner erfolglos gebliebenen Angriffe am 30. August drei Viertel seines Standes verloren habe und daß auch die Verluste der übrigen Regimenter unverhältnismäßig groß gewesen seien. Im Zentrum führten Teile unserer Truppen einen Ueberfall auf die feindlichen Gräben aus. Sie drangen in die feindlichen Verschanzungen ein, machten vier feindliche Feldgeschütze vollkommen unbrauchbar, nahmen 45 Soldaten gefangen und erbeuteten mehrere Pferde der Geschützbespannung. Am linken Flügel und im Rückenabschnitt verlief der Tag ohne Kampf. — Am 31. August wurde ein feindlicher Monitor, während er unter der Feuerleitung eines Züglers die Küste bei Tchesme beschuß, durch ein Geschöß unserer Artillerie getroffen und zog sich in der Richtung auf Chios zurück, nachdem er im ganzen acht Schüsse abgegeben hatte.

2. September. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel ist der Feind nach seinen Gegenangriffen, die ihm schwere Verluste kosteten, gegenwärtig damit beschäftigt, seine Stellungen zu befestigen. Ein Teil unserer Streitkräfte, der die feindlichen Stellungen 20 Kilometer nordöstlich von Ognott angriff, zwang den Gegner zum Rückzuge gegen Nordosten. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweilig örtliche Feuergefechte. Im Rückenabschnitt löstete eine unserer Aufklärungskolonnen bei einem Ueberfalle einen feindlichen Offizier und vier Soldaten und erbeutete Gewehre, Bajonette und Bomben. — Am 1. September griff eines unserer Lustgeschwader Port Said an, warf mit Erfolg auf feindliche Einrichtungen Bomben ab und kehrte unverfehrt in den Ausgangsort zurück.

## Aus Stadt und Land.

**Heldentod.** Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz fand am 28. August l. J. Herr Karl Ferschnigg, Steuerverwalter und Oberleutnant-Reg.

Vergrößerung der Städte auch die Kirchtürme immer mehr aus dem Häusermeer herausragen, so werden der Mauersegler, der Turmschwalben doch nicht mehr. Das wird eines Teiles seinen Grund darin haben, daß sie lieber in altem Gemäuer nisten, aber bei großer Wohnungsnot, das heißt mangelnder Nistgelegenheit, würden sie sich wohl über diese Angelegenheit hinwegsetzen. Der andere Grund ist wohl der, daß auch ihnen die Nahrungsmittel da oben in den sonnigen Regionen knapp werden. Allerdings, einer der Hauptgründe, der bei der Vermehrung unserer Zugvögel hervortritt, trifft auch die Schwalben: das Töten der Vögel in Italien beim Zuge in unsere Lande.

*Volkshymnen! Ihr grüßt uns  
als Kaiser der Kaiserlichen  
nicht! Wir brauchen ihn jetzt und  
dann Kaiser der Kaiserlichen  
Volkshymnen! Ihr grüßt uns  
als Kaiser der Kaiserlichen  
nicht! Wir brauchen ihn jetzt und  
dann Kaiser der Kaiserlichen*

nungsführer, Sohn des Bürgermeisters von Rohitsch Herrn Karl Ferschnigg, den Heldentod.

**Hoher Dank für die Liebesgaben an die Truppen im Felde.** Generaloberst Erzherzog Eugen hat dem steirischen Kriegsfürsorgeamt im Namen der braven Truppen seiner Heeresgruppe den wärmsten Dank für die hochherzige Spende von Zigaretten, Zigarren, Tabak, Papier usw., sowie für die Widmung des Kriegsbuches „Steirischer Waffensegen“ und ferner das „Feldzeichen des dritten Korps“ ausgesprochen.

**Soldatenbegräbnisse.** In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Heldenfriedhofe nachfolgende Soldaten, die in den hiesigen Krankenhäusern gestorben sind, zur letzten Ruhe bestattet: am 5. September der Infanterist Johann Viro vom 3. H.-J. R. und am 6. September der Infanterist Tivadar Omucz vom 4. H.-J. R.

**Evangelischer Militär-Gottesdienst.** Kommen den Sonntag 10 Uhr vormittags findet in der evangelischen Kirche ein Militärgottesdienst statt, den Herr L. u. L. Feldkurat Vig. Dr. D. Hegemann aus Marburg abhalten wird. Hierzu hat jedermann freien Zutritt.

**Anstelle eines Kranzes** für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnant Gustav Jakowitsch spendete die Familie Jellenz den Betrag von 20 Kronen für den Witwen- und Waisenfond des 87. Infanterieregimentes.

**Spende für das Rote Kreuz.** Der Mediziner Herr Ludwig Kossar spendete für den Zweigverein Eilli Stadt des Roten Kreuzes den Betrag von 20 K., die ihm als Sühnebetrag übergeben wurden.

**Spende.** Für die Nähstube vom Roten Kreuz hat Frau Baronin Fiedler-Schlumbeck freundlichst 20 K. gespendet. Diefür sei auch hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

**Am Staatsobergymnasium** erfolgt der Schuljahrsbeginn am 16. September. An diesem Tage wird die Aufnahme in sämtliche Klassen vorgenommen und werden die Aufnahmeprüfungen für die erste Klasse und die übrigen Klassen, die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen abgehalten.

**Wohltätigkeitskonzert im Stadtparke.** Am Donnerstag den 7. September findet bei günstiger Witterung das 27. Wohltätigkeitskonzert der Musikabteilung des Ersatzbataillons des Inf. Reg. Nr. 87 im Stadtpark statt. Beginn 6 Uhr nachmittags, Ende 1/8 Uhr abends. Eintritt 20 Heller für die Person. Kinder unter 10 Jahren frei.

**Lichtspielbühne.** Um den Besuchern unserer Lichtspielbühne Gelegenheit zu geben, den prachtvollen Schlagerfilm „Camillo, als Prinzenprinz“, sowie das sensationelle Drama „Das Geheimnis des Schiffers“ besichtigen zu können, welche nur am Freitag (Feiertag) zur Vorführung gelangen, finden an diesem Tage drei Vorstellungen statt und zwar um 1/5 Uhr nachmittags und um 1/7 und 1/9 Uhr abends.

**Ein lieber Schützengruß.** Wir erhielten eine Feldpostkarte mit nachstehendem Inhalte: Feldpost 322, 31. August. Poio! Poio! Du Schütz vom Po, Giliir haben dich gehaut am Doberdo! Herzliche Heilgrüße senden allen Giliiern die Schützen des Freiwilligen Schützenbataillons Anton Dsebig Zugführer, Willi Putan Zugführer, Schwab Zugführer, Franz Wenzel Korporal, Hans Mojina Korporal.

**Die neuen Steuern und Steuerzuschläge.** Sonntag sind vier kaiserliche Verordnungen vom 28. August veröffentlicht worden, welche die angekündigten neuen Steuermaßnahmen enthalten. Die erste bestimmt die Einführung eines Kriegszuschlages zu den direkten Steuern, die zweite eine fast allgemeine Erhöhung aller Stempel und Gebühren, die dritte betrifft die Einführung einer Besteuerung der Zündmittel, die vierte die Gebühren von Totalisator- und Buchmacherwetten. Die neuen Steuern dienen der Deckung der Verzinsung der bisher begebenen Kriegsanleihen. Dieser Zinsendienst bedingt einen jährlichen Aufwand von rund 750 Millionen Kronen. Durch die Erhöhung der Brantweinsteuer und des Tabaks sowie durch die Erbschaftsteuer und die Erhöhung der Gerichts- und Versicherungsgebühren sind bereits 100 Millionen Mehreinnahmen gesichert worden. Die Erhöhung der Biersteuer wird in Friedenszeiten 50 Millionen Kronen bringen. Die nunmehrigen Steuern und Gebührenerhöhungen werden dem Staate Mehreinnahmen von 310 bis 320 Millionen Kronen liefern. Sodann ist eine Erhöhung der Eisenbahntarife sowie der Post- und Telegraphengebühren in Aussicht genommen, aus welcher man die Deckung des Restes des Zinsenerfordernisses erhofft. Die Kriegszuschläge

gelten für unbestimmte Zeit; die außerordentlichen Kriegszuschläge nach dem Kriege des Jahres 1859 blieben bis 1898 bestehen. Von den Zuschlägen zu den direkten Steuern bleiben die Hauszinssteuer, die Hausklassensteuer und die Befoldungssteuer frei. Der Zuschlag zur Einkommensteuer ist nach der Leistungsfähigkeit der steuerpflichtigen Personen abgestuft. Der Zuschlag beginnt bei Einkommen von über 3000 K mit 15 v. H. und steigt zunächst stufenweise um 5 v. H. bis zu 70 v. H. bei Einkommen von mehr als 64.000 K bis einschließlich 76.000 K; von 70 v. H. an steigt er in Stufen von 10 v. H. und erreicht bei Einkommen von über 140.000 bis 200.000 K 100 v. H. Bei Einkommen von über 200.000 K kommt der Satz von 120 v. H. zur Anwendung. Die Zuschläge zur besonderen Erwerbsteuer richten sich nach der Ertragsfähigkeit der Geschäfte. Bei der allgemeinen Erwerbsteuer beträgt der Zuschlag für die Angehörigen der 3. und 4. Klasse 60, der 1. und 2. Klasse 100 v. H. Auf die Grundsteuer werden 80 v. H., auf die Renten- und Tantiemensteuer 100 v. H. zugeschlagen. Von der Erhöhung der Stempel- und unmittelbaren Gebühren sind nur jene ausgenommen, die bereits während des Krieges erhöht wurden; es wurde jedoch teilweise eine Verbesserung der Gebührenerhebung vorgenommen. Bei der Bestimmung der Gebühren von Totalisator- und Buchmacherwetten wurde den Anregungen Rechnung getragen, die bei der Beratung des seinerzeitigen Gesetzentwurfes im Abgeordnetenhaus gegeben wurden. Der Satz der Zündhölzchensteuer ist so gewählt, daß auch beim schachtelweisen Verkauf die Ueberwälzung auf den Verbraucher möglich ist; um aber den Verbraucher gegen jede das Ausmaß der Steuer übersteigende Belastung zu schützen, sieht die kaiserliche Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für den Groß- und Kleinverkauf von Zündhölzchen vor. Die als Ersatzmittel der Zündhölzchen dienenden Feuerzeuge werden je nach Größe mit 50 H., 1 K und 3 K das Stück besteuert. Diese Steuer tritt am 18. d. in Kraft.

**Die Einschränkung des Bierauschankes.** Die Wiener Zeitung bringt folgende kaiserliche Verordnung: „In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Anstalten jeder Art, in welchen Bier zum Genuße angeboten wird, darf dieses vom 4. September an im Lokal oder über die Gasse an Wochentagen nur in der Zeit von 7 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen nur von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends verabreicht werden. Während dieser Zeit darf im Lokal an einzelne Personen höchstens ein halber Liter, beim Ausschank über die Gasse an jede Kunde höchstens ein Liter abgegeben werden. Uebertretungen der vorstehenden Anordnungen werden von den politischen Bezirksbehörden mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. Wird die Uebertretung bei Ausübung eines Gewerbes begangen, kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133b, Absatz 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung für immer oder auf bestimmte Zeit verfügt werden.“

**Verloren.** Der Besitzer Johann Dolanc verlor auf dem Wege von Zagreb nach Tüffer eine rotlederne Geldtasche mit dem Inhalte von 320 K und konnte sie bisher nicht finden. In der Tasche befanden sich außer einigen 2 Kronen-Noten lauter 20 K-Noten.

**Zur Einschränkung des Verbrauches von Fleisch und Fett.** Die in diesem Belange erschienene Ministerialverordnung vom 14. Juli verordnet, daß das Fleischgewicht der verabreichten Fleisch- oder Fischspeisen ungefähr 11 Dekagramm, bei Braten ungefähr 15 Dkg. zu betragen hat. Anlässlich einer Anfrage hat das Ministerium des Innern zu dieser Bestimmung eröffnet, daß die fraglichen Gewichtsmengen für Fleisch oder Fisch in verarbeitetem, d. h. zubereitetem Zustande zu verstehen sind.

**Ein vierfacher jugendlicher Brandleger.** Der erst 14 Jahre alte Besitzersohn Josef Murko aus Podplat bei Rohitsch legte aus Rache viermal an den Gebäuden seiner Eltern Brand. Am 21. Juli d. J. zündete er das Strohdach des Schweinestalles an, am 16. August das Strohdach des Kellers und Preßgebäudes und am 22. August das Wohnhaus seiner Mutter. Diese Gebäude wurden alle ein Raub der Flammen. Schließlich zündete er am 25. August auch noch das Strohdach des Stall- und Wirtschaftsgebäudes an. Diese Gebäude konnten nur durch das tatkräftige Eingreifen der Nachbarn vor dem gänzlichen Niederbrennen gerettet werden. Der Gesamtschaden beträgt über 6000 K, welchem nur eine Versicherungssumme von 2000 K



gegenübersteht. Der jugendliche Verbrecher gestand bei seiner Verhaftung seine traurige Tat und entschuldigt sich damit, daß er von seinen Angehörigen, namentlich von seiner Schwester schlecht behandelt worden sei.

**Änderungen im Privatfeldpostpaketverkehr.** Zufolge Erlasses des Handelsministeriums vom 28. August ist der Privatfeldpostpaketverkehr nur zu den in der folgenden Liste verzeichneten Feldpostämtern bzw. nummerierten Etappenpostämtern zugelassen. Alle übrigen in dieser Liste nicht aufgenommenen Feldpostämter und nummerierten Etappenpostämter sind für den Privatfeldpostpaketverkehr gesperrt. Zugelassen ist der Privatfeldpostpaketverkehr nach wie vor unter den bestehenden Bedingungen zu allen k. u. k. Etappenpostämtern mit Ortsbezeichnungen in den okkupierten Gebieten von Rußischpolen, Serbien und Montenegro mit Ausnahme der Etappenpostämter Mitrovica am Kosovo und Novipazar. Liste der zum Feldpostprivatpaketverkehr zugelassenen Feldpostämter: 8, 9, 11, 19, 19/II, 20, 20/V, 34, 37, 39, 48, 51, 52, 55, 64, 65, 69, 76, 79, 88, 95, 98, 106, 111, 113, 125, 128, 133, 137, 138, 140, 146, 148, 176, 177, 178, 181, 185, 186, 188, 203, 207, 215, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 237, 238, 239, 242, 250, 252, 258, 267, 269, 273, 277, 278, 282, 302, 307, 315, 316, 319, 323, 324, 335, 336, 338, 345, 364, 369, 400, 400/II, 400/III, 510, 511, 512, 513, 514, 517, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 607, 608, 611, 612, 613, 615, 630.

**Kleinverschleißpreise für Hülsenfrüchte.** Mit einer im Landesgesetzblatt veröffentlichten Verordnung hat die Staatshalterei die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverschleiß von Hülsenfrüchten vorgenommen. Sie betragen für jene Gemeinden, die an einer Bahnstation oder in Entfernung bis zu 3 Kilometern von der nächsten Bahnstation gelegen sind, für Bohnen 89 Heller, für Erbsen 1.21 für das Kilogramm. In jenen Gemeinden, deren Entfernung von der nächsten Bahnstation bis zu 10 Kilometer beträgt, erhöhen sich diese Preise um 1 Heller, in den von der nächsten Bahnstation weiter entfernten Gemeinden um insgesamt 3 Heller. Den politischen Unterbehörden obliegt die Verlautbarung der für die einzelnen Gemeinden und die Gemeindeteile nach dieser Feststellung sich ergebenden Verschleißpreise. Die Verordnung tritt am 10. September in Kraft. Nach diesem Zeitpunkt ist ein Verkauf zu höherem Preis für alle Fälle unzulässig.

**Zur Einführung der Fettkarten.** Wie bereits amtlich verlautbart wurde, hat der Leiter des Ministeriums des Innern die zulässige Verbrauchsmenge an Fettstoffen bis auf weiteres mit 120 Gr. an Fettprodukten und Speiseölen, bzw. 144 Gramm an Rohfett und für Schwerarbeiter mit 150 Gramm an Fettprodukten und Speiseölen, bzw. 180 Gramm an Rohfett festgesetzt. Die amtlichen Ausweiskarten werden für jede Woche 6 Abschnitte, im ganzen also — da sie für vier Wochen ausgestellt werden — 24 Abschnitte aufweisen, deren jeder zum Bezug des 6. Teiles der festgesetzten Verbrauchsmenge berechtigen wird. Auf einen Abschnitt werden sohin Schwerarbeiter 25 Gramm Fettprodukte oder Speiseöl oder aber 30 Gramm Rohfett und alle übrigen anspruchsberechtigten Personen 20 Gramm Fettprodukte oder Speiseöl oder aber 24 Gramm Rohfett beziehen dürfen. Die Gewichtsmenge wird weder auf den Ausweiskarten noch auf deren Abschnitt angegeben sein, da sich das Ministerium des Innern vorbehalten muß, je nach der Lage der Versorgung des Marktes mit Fettstoffen die festgesetzte Verbrauchsmenge abzuändern. Die Ausweiskarten für die Schwerarbeiter werden mit einem „S“ bezeichnet sein.

**Böhmische Union-Bank.** Stand der Einlagen gegen Kassenscheine und Einlagssbücher am 31. August 108,888,266.72 K.

**Ein unachtsamer Bierführer.** Dieser Tage führte ein Bierführer des Puntigamer Bierdepots in Trisail auf einem kleinen Bierwagen volle Bierfässer. Eines derselben fiel vom Wagen auf den danebenstehenden 10 Jahre alten Schneidersohn Johann Pinteric aus Trisail. Dem Pinteric wurde dadurch der rechte Fuß gebrochen und mußte er am nächsten Tage im schwer verletzten Zustande in das Krankenhaus nach Gills gebracht werden.

**Diebstahl.** Der beim Bergwerke in Trisail als Knecht bedienstete Johann Zolotar stahl am 27. August der bei der Werkrestauration in Trisail als Zahlkellnerin bediensteten Maria Renko aus unversperrter Lade einen Gelbbetrag von 105 K und flüchtete damit nach Lichtenwald, wo er am 28. August verhaftet und dem dortigen Bezirksgerichte ein-

geliefert wurde. Zolotar gab bei der Verhaftung an, den Diebstahl nur aus Hunger und Not begangen zu haben, da sein Verdienst beim Bergwerke ein jämmerlicher war und er mit diesem nicht sein Auslangen finden konnte.

**Zur Ablieferung der Bereifungen.** Die Besitzer oder Verwahrer von Ersatzbereifungen, die im Sinne der Ministerialverordnung vom 20. Juli nicht ablieferungspflichtig sind, und von Wagenbereifungen, die wie die sogenannten Poseidonreifen nicht anders als durch Zerstückelung abgezogen werden können und daher der Ablieferung ebenfalls nicht unterliegen, haben sich gleichwie jene, denen die Benützung der in Anspruch genommenen Gummibereifungen, über den 10. August bewilligt wurde, bei der ihrem Wohnsitz nach zuständigen politischen Bezirksbehörde um die Ausstellung eines Fahrberechtigungscheines zu bewerben, um vor Beanständungen gesichert zu sein.

**Im Brunnen schacht den Tod gefunden.** Der Quellenmeister der Quelle Kostreinitz-Podplat Josef Rittal verunglückte dieser Tage auf grauenhafte Art. Er verlor bei der Arbeit neben der Quelle das Gleichgewicht, stürzte in den 18 Meter tiefen Brunnen und verschwand darin spurlos. Trotz eifriger Suchens der Feuerwehr konnte bis jetzt der Leichnam nicht gefunden werden.

**Ein Einschleischdieb.** Im Monate August wurden der Besitzerin Agnes Horvatic in Brezje bei Rann a. S., während sich dieselbe außer dem Hause befand, aus versperrtem Zimmer, in welches der Dieb mittels eines Nachschlüssels eindrang, Kleider, Wäsche und Schuhe im Werte von über 200 Kronen gestohlen. Der Täter konnte bisher noch nicht ausgeforscht werden.

**Wetterausichten für den Monat September.** Nach der elektrodynamischen Lehre des Professors Zenger weist der September Wetterstörungen auf am 5., 6., 15., 17., 18., 21., 27. und 30. Mit dreifacher Stärke wirkt die Wetterstörung am 5. September, und auch die Wetterstörungen vom 17. und 30. September sind von starker Natur. Für den Monat September ist es zu erwarten, daß der Anfang und die zweite Hälfte kühles und feuchtes Wetter bringen. Die Niederschläge werden namentlich in der dritten Woche sehr ausgiebig und zahlreich sein. Unter dem Einfluß der Wetterstörung vom 5. schwankt das Barometer bereits am 2. und nimmt eine sinkende Richtung ein. Die Bewölkung nimmt sehr stark zu, gegen 4. und 5. September ist sehr bewölkter Himmel mit wiederholten Niederschlägen, die hier und da von leichten elektrischen Entladungen begleitet sind. Am den 4. herum schlägt der sabböliche Wind nach Südwest um, die Temperatur steigt. Die warme Witterung hält jedoch nur kurze Zeit an, denn am 6. ist mit dem Wechsel der Windrichtung nach Westen und Nordwesten ein Fallen der Temperatur verbunden. Vom 8. bis 12. September haben wir eine Periode schönen, klaren, wenn auch etwas kühlen Wetters. Morgennebel sind zu erwarten. Gegen den 13. zeigen sich bereits die Vorboten der Wetterstörung vom 15. durch Sinken des Barometers; die Windstärke nimmt zu und wächst gegen den 17. zu sturmartiger Stärke an. Fast bis zum 21. September folgt dann eine Reihe von Wetterstörungen mit kurzen Unterbrechungen. Das Wetter ist unbeständig, das Barometer sinkt, der Wind nimmt zu und wechselt oft seine Richtung. Zumeist haben wir Südwest- und Westwinde, die in kurzen Zwischenräumen Nordwestwinde weichen, so daß wir veränderliches Wetter haben und warme Tage mit kälteren abwechseln. Am den 18. September herum sind ausgiebige und andauernde Regengüsse zu erwarten. Vom 22. September ist ruhiges Wetter, das Barometer steigt und das veränderliche Wetter nimmt allmählich stetigen Charakter an. Aber nach einigen schönen Tagen kommt Ende des Monats wieder eine Verschlimmerung. Die Wetterstörungen vom 27. und 30. bringen wärmere Temperaturen. Bei niedrigem Luftdruck und zumeist bewölktem Himmel sind ziemlich ergiebige Regengüsse zu erwarten.

**Das Gewicht der Ochsen durch das eigene erhöht.** Josef Salobir und Karl Kladnig aus Stermez bei Luffer versuchten die Viehverwertungsgesellschaft dadurch zu pressen, daß sie eingekaufte Ochsen mit anderen Ochsen, welche viel leichter waren, vertauschten. Um die Täuschung vollkommen zu machen, stiegen die beiden Gauner bei der Abwägung der Ochsen gleichzeitig auf die Wage, weshalb natürlich die Ochsen um 300 Kilo mehr wogen. Der Vieheinkäufer Buce kam aber auf den Schwindel und erstattete die Anzeige. Die beiden Schlauchler werden sich nun vor dem Kreisgerichte zu verantworten haben.

**Eine Kuh mitgenommen.** Der Auszügler Johann Klemencic und der Grundbesitzer Joh. Medvesek aus Gradec bei Lichtenwald kauften am Markte in St. Filipi eine Kuh. Auf dem Heimwege kehrten sie im Gasthause des Josef Serbec ein. Sie nächtigten dort, stellten ihre Kuh im Stalle ein und sagten, daß sie am nächsten Tage zeitlich aufbrechen müßten, da sie einen weiten Weg hätten. Sie brachten auch sehr zeitlich auf, nahmen aber eine Kuh des Serbec im Werte von 1400 K mit. Als der Wirt im Stalle nachschau hielt, bemerkte er den Abgang seiner Kuh. Sein Verdacht lenkte sich sofort auf die beiden Gäste und die Gendarmerie, welche sofort die Verfolgung aufnahm, holte sie in Reichenburg ein und nahm ihnen die Kuh ab. Die beiden Kuhdiebe wurden verhaftet.

**Buchhandlung Fritz Kalsch**  
Rathausgasse 1 :: Gills :: Rathausgasse 1

## Schrifttum.

**Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn** ist erfolgt, und eine geographische Orientierung über diesen Balkanstaat und seine Nachbargebiete in Erwartung der kommenden Ereignisse daher ein Bedürfnis, dem eine sehr schöne, neue Kriegskarte: Rumänien, 1 : 1 Mill., 70 : 100 Zentimeter groß, Preis 1.20 K, mit Postzusendung 1.30 K (Verlag G. Freytag u. Berndt, Wien 7., bestens entspricht. In sieben Farben ausgeführt, mit zahlreichen Ortsnamen versehen, zeigt die saubere Kriegskarte das Gebiet zwischen Belgrad, Sofia, Odessa, Kolomea, Miskolcz, so zwar, daß außer Rumänien auch große Teile von Serbien und Bulgarien (bis zu ihren Hauptstädten), dann das viel genannte Bessarabien, endlich die Bukowina, ein Teil Galiziens und ein beträchtliches Stück Ungarns dargestellt erscheinen. Das sehr verständnisvoll gearbeitete Gelände, der Ausdruck von Bahnen und Straßen, die Angabe der Befestigungen usw. erhöhen den Wert dieser neuen Kriegskarte, die gegen Einfindung des Betrages (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung wie vom Verlage zu beziehen ist.

## Bermischtes.

Humorvolle Bezeichnungen finden sich am Meere für Geschütze und Geschosse. Die Motorgatterien werden genannt „Wanderzirkusse“, „Reisegreider“ und „Reisekonfekt“, die schweren Feldhaubitzen „Kröten“, die großen französischen Sprengbranntaten „Stinkwiesel“, die Granaten der französischen Flachbahnschnellfeuergeschütze „Kettenhunde“ und die langsam fliegenden Geschosse „Blindschleichen“.

**Schweres Erdbeben in Italien.** Am 16. August wurde die italienische Ostküste von einem schweren Erdbeben heimgesucht, dessen Mittelpunkt im Adriatischen Meere zu suchen sein dürfte. Die Verwüstung der Bevölkerung ist in allen Küstenorten von Ancona bis Rimini außerordentlich. In Rimini lagert alles im Freien. Eiliche Häuser sind ganz zusammengestürzt und schwer beschädigt, wobei vier Personen getötet und dreißig verwundet wurden. Die Behörden haben das Betreten der Häuser verboten. In Pesaro wurden alle Häuser geleert, da viele Gebäude schwer beschädigt worden sind. Auch hier verweist die Bevölkerung außerhalb des Stadtbereiches. Die Küsteneisenbahn ist an mehreren Stellen unbrauchbar geworden. Ein hervorragender italienischer Geologe sieht den Beginn einer unruhigen, mehrere Monate dauernden Periode von Beben voraus. Das Erdbeben war auch in Mittelitalien, namentlich in Florenz, stark zu spüren. Man glaubt, daß die Schäden viel größer sind als die Regierung zugibt.

**Das Ende des Titanic-Prozesses.** Die gegen die White Star-Linie in den Vereinigten Staaten schwebenden Schadenersatzklagen, die eine Folge des Unterganges der mit einem Eisberg zusammengestoßenen „Titanic“ waren, sind jetzt nach Lloyd's List endgültig durch einen Vergleich beigelegt. Die White Star-Linie bezahlte 520.000 Dollar (2,600.000 Kronen), worauf die Klagen zurückgezogen wurden.

**Gedenket** des Gills Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.



# Studenten

werden bei einer intelligenten Familie in Kost und gewissenhafte Pflege aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 22141

## Eingerichtetes ZIMMER

ist sofort zu vermieten. Seidlasse Nr. 12 (Villenviertel).

## Geld findet ihr auf dem Dachboden!

Suchet alte und neue Tuchabfälle, Teppiche, zerrissene Kleider, Lumpen, gestrickte und zerrissene Strümpfe aus Wolle und Baumwolle, alte und neue Säcke, Gummiwaren, wie: Galoschen, Fahrradschläuche zusammen und bringt solche ins Einkaufsmagazin

### Neugasse 11

wo die besten Preise bezahlt werden.

## Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtssekretär Hans Blechinger.

### Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Übersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

### Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten. Weinheken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinlese. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

### Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

### Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinesall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

## HAUS

5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, mit gutgehender Gastwirtschaft zu verkaufen. Im Hause befindet sich auch ein Spezereigeschäft und Tabaktrafik. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 22143

### Tüchtige

## Hausschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen. Gaberje Nr. 100.

## Suche Vertrauenstelle als Stütze der Hausfrau

oder als selbständige Wirtschaftsführerin oder ähnliche Stelle auf Landgut. Bin im Hauswesen, Garten- und Feldbau, Geflügelzucht, Schweine- und Viehwirtschaft bewandert, scheue keine Arbeit, sehe hauptsächlich auf gute Behandlung. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 22128

# Studenten

werden in Verpflegung aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. Str.

## Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

### Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen, fühle Kopfschmerzen.

An diesen beiden trägt meist eine Magenverfälschung oder mangelhafte funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

## Kaiser's

### Magen-Pfeffermünz-Caramellen

eingefügt wird. Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Botet 20 und 40 Heller bei: Otto Schwarz & Co., Apotheke zur Marienhilf, M. Kauscher, Apotheke; Johann Fiedler, Drogerie; B. Prorogil, Apoth. te, zur Marienhilf, Sonobitz; Hans Schindler, Apotheke, Mann; Ernst Seckel, Sauerbrunn-Apotheke, Wind. Landsberg; Bronisl. Perz, Apotheke, Mohitsch-Sauerbrunn; Josef Bont, Grafsburg; Franz Pekar, Apotheke, Trizitz; sowie in allen Apotheken.

Zl. 11167/1916.

# Kundmachung.

Zufolge Erlasses der k. k. Statthalterei in Graz vom 29. August 1916, Zl. 4-2897/133 W.-M. 1916 wird Nachstehendes kundgemacht:

Um eine Gleichmässigkeit hinsichtlich der Preise für Lebendvieh in Steiermark mit jenen in den anderen Kronländern zu erzielen, wie auch um den gegenwärtigen schwierigen Produktionsverhältnissen in der Landwirtschaft Rechnung zu tragen, sieht sich die Statthalterei veranlasst, die mit Erlass vom 12. April l. J. Zl. 4-1534 W.-M/81 festgesetzten und verlautbarten Richtpreise für Schlachtvieh in unten folgender Weise abzuändern. Gleichzeitig werden auch Richtpreise für Nutzvieh festgesetzt, um den durch die derzeitigen Viehrequisitionen notwendig gewordenen Viehaustausch innerhalb des Landes, wie auch mit den anderen Kronländern in gerechte und geregelte Bahnen zu lenken.

Es werden mit Gültigkeit vom 1. September l. J. folgende Richtpreise per 1 kg Lebendgewicht des normal angefügerten und angetrunknen Tieres nach Abzug von 5% des Gesamt-Lebendgewichtes ab Stall festgesetzt:

### I. Für Schlachtrinder.

#### Ochsen:

|             |               |
|-------------|---------------|
| 1. Qualität | bis zu K 3.50 |
| 2. „        | „ „ 3.20      |
| 3. „        | „ „ 2.90      |

#### Stiere und Kalbinnen:

|             |               |
|-------------|---------------|
| 1. Qualität | bis zu K 3.30 |
| 2. „        | „ „ 2.90      |
| 3. „        | „ „ 2.50      |

#### Kühe:

|             |                 |
|-------------|-----------------|
| 1. Qualität | bis zu K 3.10   |
| 2. „        | „ „ 2.60        |
| 3. „        | „ „ 2.10        |
| Kälber      | K 2.60 „ „ 3.00 |

### II. Für Nutztier.

|                                                          |                 |
|----------------------------------------------------------|-----------------|
| Zum Zuge ausgesuchte Ochsen                              | bis zu K 3.50   |
| Hochtragende Nutzkühe und Kalbinnen                      | K 3.20 „ „ 3.40 |
| Meumelkende Kühe                                         | K 3.30 „ „ 3.50 |
| Jungvieh-Nutzware unter 2 Jahren (Terzen, Jungkalbinnen) | K 3.20 „ „ 3.50 |

Die Preisbestimmungen sub Punkt II gelten nicht für Rassenzuchtvieh, d. i. in das Herdebuch eingetragene, lizenzierte oder prämierte Zuchtstiere, Zuchtkühe, insbesondere Herdebuchkühe, Zuchtkalbinnen und Jungtiere, welche Nachkommen von Herdebucheltern sind.

Stadtsamt Cilli, am 31. August 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Anlässlich des Hinscheidens unseres lieben guten Vaters und Grossvaters, des Herrn

## Michael Kalandar

sprechen wir für die Teilnahme am Leichenbegängnisse, besonders der Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr, unseren innigsten Dank aus.

Cilli, im September 1916.

Familie Kalandar.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/16 Von A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zwispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen 50 Heller.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg“ wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Ähnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geist und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtsbefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12.

### Imitation

## Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in licht- und dunkelgrau, feldgrün und schwarz. 1 Paket zu 1 kg (20 Strähne) K 16.— ab Lager. Sommerstrickgarne, Häkelgarne, so auch Nähzwirne aller Art empfiehlt Garnhandlung

### Adolf Konirsch

Tetschen a. d. Elbe, Bensnergasse 73. Verlangt Preiskurant und Muster gratis.

Für eine grosse Munitionsfabrik und Stahlwerk in nächster Nähe von Budapest werden sofort aufgenommen:

Schweissofenarbeiter, Walzer, Werkzeugschmiede, Walzwerksschlosser, Dreher und Martinhüttenarbeiter.

Offerte sind zu richten an Munitionsfabrik und Stahlwerk des Manfred Weiss, Csepel bei Budapest.